

Energie-Genossenschaft wird gegründet

Rheda-Wiedenbrück (vw) - Sieben Rheda-Wiedenbrücker haben ein Ziel vor Augen: die Errichtung der ersten Windkraftanlage in den Grenzen der Stadt. Für die Verwirklichung dies Projekts, für das 3,5 bis vier Millionen Euro erforderlich sind, soll eine Bürger-Energie-Genossenschaft gegründet werden.

Dazu sind alle Interessenten für Montag, 4. März, 20 Uhr, in das historische Rathaus in Wiedenbrück eingeladen. Mit 100 Euro ist man dabei – erst einmal. Hans-Hermann Heller-Jordan und Hubert Leiwes, die zu der Windrad-Initiativgruppe gehören, wissen, dass es „vieler Hundert“ bedarf, um das Vorhaben stemmen zu können, und dass dann auch bei den künftigen Genossen die Bereitschaft bestehen muss, mehr Geld in die Hand zu nehmen. Leiwes ist aber optimistisch angesichts hunderter Energie-Genossenschaftsgründungen in Deutschland in den vergangenen Jahren: „Etliche davon mussten nicht einmal auf Fremdkapital zurückgreifen.“ Es sei jetzt genau der richtige Zeitpunkt, um in Rheda-Wiedenbrück die Nutzung regenerativer Energien nach vorn zu bringen, meint Hans-Hermann Heller-Jordan, der auch als Grünen-Ratsherr aktiv ist. Die Stadtverwaltung erarbeite momentan die Grundlagen für eine Änderung des Flächennutzungsplans, um Windvorranggebiete neu festzulegen.

„Energieautarke Stadt“ ist Fernziel

Von vier oder fünf Standorten für eine moderne Windkraftanlage (Gesamthöhe 200 Meter) geht Hubert Leiwes aus. Die „energieautarke Stadt“ ist das Fernziel der Bürgergenossen in spe. Leiwes hat unter anderem das Windkataster des Landes Nordrhein-Westfalen eingehend studiert und festgestellt, dass es für Windräder, die dem Stand der Technik entsprechen, im Stadtgebiet ausreichende Windgeschwindigkeiten gibt, um wirtschaftlich betrieben zu werden. Hohe 200-Meter-Anlagen (135 Meter Nabenhöhe) lieferten inzwischen so viel Energie wie mehrere ältere Windräder zusammen. Und diese Windenergieriesen liefern „langsam und leise“. Hubert Leiwes: „Diese Anlagen sind netter zu den Nachbarn.“ Im Übrigen müsse es aufgrund der hohen Energieausbeute auch zu keiner „Verspargelung der Landschaft“ mehr kommen, ergänzte Peter Rentrup.

„Landwirte mit ins Boot nehmen“

Aber mit der Windenergie allein will sich die künftige Bürger-Energie-Genossenschaft Rheda-Wiedenbrück nicht begnügen. Auch die Photovoltaik, die Kraft-Wärme-Kopplung und das Thema Biogas werde man im Blick haben, sagte Thomas Birwe. Solche alternativen Energieanlagen seien nicht so kapitalbindend wie Windräder. Auf jeden Fall brauche man erst einmal „viele Leute mit Know-how“, die sich für die Genossenschaftsidee begeistern, weiß Hans-Hermann Heller-Jordan. Er hofft darauf, die Landwirte „mit ins Boot nehmen“ zu können. „Wir sind die Guten“, will Hubert Leiwes den demokratischen Bürgergedanken der Initiative hervorgehoben wissen. „Jeder wird in der Genossenschaft eine Stimme haben“, erläutert Brigitte Schöne, und zwar unabhängig von der jeweiligen Einlage. Die Rheda-Wiedenbrücker wissen, dass in der Stadt zurzeit auch andere an lokalen Energieideen arbeiten. Schließlich gäbe es bei der Nutzung regenerativer Energien und dem Aufbau dezentraler Strukturen vor Ort noch viel Luft nach oben, sagt Hans-Hermann Heller-Jordan. Die Wertschöpfung solle auf jeden Fall aber vor Ort bleiben. Er kann sich eine künftige Zusammenarbeit mehrerer Energie-Initiativen durchaus vorstellen.